

# Unvorstellbar

*Christian Hambsch, Dipl.-Theol., selbst ehemaliger Domspatz und seit vielen Jahren hauptberuflicher Präfekt und Chortheologe, hat anlässlich der Aufführung des Oratoriums „Die Schöpfung“ von Joseph Haydn im Jahr 2006 dessen Botschaft wie folgt zusammengefasst.*

Das bisher bekannte Universum hat einen Durchmesser von ca. 96 Milliarden Lichtjahren; andererseits ist der kleinste Vogel der Welt, der männliche Hummelkolibri, lediglich 57 mm lang und wiegt nur 1,6 g.

Wie unvorstellbar, wie genial ist Gottes Schöpfung und Seine Nähe durchdringt das All.

Man könnte meinen, durch die Ouvertüre von Haydn in den Urknall und damit das gigantische kosmische Ereignis, das sich vor ca. 13-17 Mrd. Jahren ereignet haben dürfte und an das sich die Entwicklung der Natur anschloss, hinein hören zu können.

Jedenfalls ist sicher, dass Haydn als Grundlage für seine Vertonung den 1. Schöpfungsbericht aus dem 1. Buch der Bibel, aus Genesis (Gen 1,1-2,4a), verwendet hat, der die Erschaffung der Welt in 7 Tagen erzählt. Nun läge hier zunächst ein Widerspruch zu den eben genannten unvorstellbaren Zeiträumen vor, wenn das, was uns der Beginn von Genesis sagt, nicht viel tiefer und geheimnisvoller wäre, als die Erschaffung der Welt zu schildern. So will schon der 1. Satz der Bibel - „im Anfang schuf Gott Himmel und Erde“ - nicht zeitlich, sondern als grundlegende und alles beginnende Lebenseinstellung verstanden werden. Im Anfang unseres gesamten Denkens und Handelns, ja des gesamten Lebens soll das Wissen verankert sein, dass Gott hinter allem steht, und dass er, der alles erschaffen hat, sich auch weiterhin um seine Geschöpfe sorgt, sprach doch Er, der selbst das Licht der Welt ist, das Licht in die Welt. So will also der 1. Schöpfungsbericht aus Genesis mit der ihm eigenen Poesie, seinen Formeln und seiner bildhaften Sprache nicht erzählen, **wie** Gott das Universum erschaffen hat, sondern **dass** er es erschaffen hat und es bleibt somit Aufgabe der Naturwissenschaften, die Codes mit denen Gott den Kosmos codiert hat, zu decodieren, um dem Geheimnis unseres Lebens näher zu kommen.

Aber er, der Unvorstellbare ist der Urheber alles Seiendem, er ist Urgrund alles Lebens und er hat die Welt mit überströmender Liebe komponiert. Diese unvorstellbare und überströmende Liebe ist ja die Handschrift unseres Gottes, hat er doch die Welt nicht als Mittel zum Zweck geschaffen: Die Schöpfung wird nicht gelebt, sondern lebt! Das sehen wir daran, dass die Natur die Vielfalt des Lebens vermehrt - durchweht von Gottes Geist. Leider können aus dieser Freiheit der Schöpfung aber auch Naturkatastrophen und Krankheiten entstehen, und dennoch war diese Freiheit notwendig, damit unser Universum erst wirklich lebendig ist.

Es ist eben so, wie es Psalm 19 sagt: „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes. Ein Tag sagt es dem anderen, eine Nacht tut es der anderen kund. Ohne Worte und ohne Reden bleibt ihre Stimme, doch ihre Botschaft geht hinaus in die ganze Welt.“

So werden wir im zweiten Teil von Haydns großem Werk an die Entstehung der Tiere und des Menschen, der eine Erfindung Gottes ist, erinnert; wie genial diese Erfindung ist, liegt an jedem Menschen selbst – und zwar daran, ob und wie man sein Leben für andere einsetzt. Der Mensch vermag ohne Gott nichts, oder wie Haydn es vertont hat: „du nimmst den Odem weg, in Staub zerfallen sie“ - aber mit Gottes Beistand wird für uns sogar das Unmögliche möglich! Tatsächlich ist ja der Mensch das einzige Geschöpf, das bewusst versuchen kann die Schöpfung zu durchschauen, zu verstehen, sowie den, durch die Schöpfung erkennbaren, Schöpfer zu loben und gerade dieses Lob Gottes ist ja der Zielpunkt unseres Werkes von Haydn. Auch aber ist oft unvorstellbar, wie rücksichtslos wir mit unserer Welt umgehen und daher sei Gott Dank gesagt für seine Schöpfung, aber Dank des Menschen sind beispielsweise zum heutigen Tag über 500 Tierarten vom Aussterben bedroht. Dennoch war und ist dieses Geschenk der Freiheit, die Gott uns gab wichtig, denn auch wir werden nicht gelebt, sondern dürfen frei leben – so ist „der Herr groß in seiner Macht“ und wie groß muss Gott von uns Menschen denken, wenn er uns die unvorstellbare Gabe der Freiheit schenkte?

So erklingt uns im dritten Teil der Haydn-Schöpfung der Grund für die Erschaffung der Welt: Gott, der selbst die Liebe ist, wollte, dass auch Geschöpfe seine Liebe spüren und weitergeben können. „Seht das beglückte Paar, wie Hand in Hand es geht“, so erklingt die Liebe zwischen Mann und Frau und wirklich tief empfundene Liebe führt bewusst oder unbewusst immer zum Lob des Schöpfers!

Wird man still und beginnt zu lauschen, so wird man mit hineingenommen in das Lob des Schöpfers durch seine Schöpfung, hauchen ihm doch „die Blumen ihren Wohlgeruch“, funkeln die Sterne ihm zur Ehre und zwitschern für ihn die Vögel ihren Lobgesang. Lassen auch wir „zu Ehren seines Namens Lob in Wettgesang erschallen“, denn „des Herren Ruhm, er bleibt in Ewigkeit“!